

der Langgasse, doch bleibt der Raum ohne künstliche Beleuchtung beinahe lichtlos. Von seinem alten Gewände und Gemäuer ist nichts mehr sichtbar: Wände und Decke sind mit naturfarbener Holzverschalung vollständig überkleidet. Das Material ist Speckart-Lärche; das starke Gelb des einheitlichen Farbtons wird in der allernächsten Zeit freilich noch ein etwas zu lauter und ungedrochener Farbton bleiben; ihm müssen die kommenden Jahre durch die reizende Wirkung des Rauches von selber erst die nötige Differenzierung und Patina geben. Der Raum faßt nur drei Tische, einseitig gestellt, angerückt an fortlaufende Wandbänke, die den Sockelteil der Täfelung bilden; die Längswand neben dem Eingang mußte um der Schmalheit des Ganzen willen frei bleiben und bietet nur für die Heizkörper



Der Herrgottswinkel im „Altwürzburger Zimmer“

Platz. Die Innenausstattung spricht als ein geschlossenes einheitliches Bild von stark historischem Klang: der Architekt hat an deutsche (im besonderen vielleicht tirolische) Stuben des frühen sechzehnten Jahrhunderts gedacht, an die Zeit jener Übergangsjahrzehnte, da sich in die reizvollen spätgotischen Konstruktionsformen schon ausgesprochene Schmuckelemente des eben aus Italien nordwärts dringenden Renaissancestiles zu mischen begannen. Den Eindruck beherrscht die in vielfach gebrochener steiler Wölbung geführte Holztonne der Decke mit profilierten Durchzügen und Gurtbändern; in munterem Relief, doch farblos gehalten entfaltet sich an den Bankwangen, den schönen Heizkörperverkleidungen und besonders als Umrahmung des kleinen Eingangsportals dekoratives Renaissancewerk architektonischer und rein ornamentaler Art. Die Stühle sind mehr als bloße Nach-

formungen historischer Muster; ihre Lehnen vor allem erfreuen wiederum durch die frischen persönlichen Ideen, zu denen historische Anregungen ausgereift sind. Leider ist dem Gesamtgedanken, den der Architekt in dem Raum gestalten wollte, die glückliche Erfüllung versagt geblieben. Denn der bildhauerische Schmuck,



der das Ganze runden sollte, wird da, wo er persönliche Werte besitzt, doch leider als ein Fremdelement im Ganzen empfunden werden müssen. Arthur Schlegelmünig, der Schöpfer jener glücklichen Puttofigur am Treppenpodest des Bürger-saales, hat auch hier Wit und phantastische Einfälle an drei figürliche Holzgruppen gewendet, die dem Hegenloch das Gepräge geben sollten, das im Namen begriffen liegt. Aber abgesehen von der unruhigen, zerflatternden Hegen-gruppe über dem Portalsgesims bedauert man auch bei der hübsch geschlossenen Lüstergruppe der Befensreiterinnen und den kleinen Schmuckfiguren einer Bankwange, daß so viel Bewegungskraft der Entwurfs-idee die Trägheit des Materialcharakters nicht hat überwinden können.

Das „Hegenloch“, gegen die Eingangstür gesehen

Aus dem gleichen Grunde sind auch die beiden Puttofriese an der Längswand nur als dekorative Zwischenklänge reizvoll.

In der alten Ratskapelle lag die Aufgabe von vornherein klarer. Einzig in diesem Raum war reiches dekoratives Schmuckwerk aus historischer Zeit erhalten und alles kam nur auf das Verhältnis an, das die Neuausstattung zu dem ausgesprochenen Stilgepräge des alten Baubestandes einnehmen würde. Hier an wichtigster Stelle ist denn auch eine Leistung gelungen, die restlos erfreut. Man betritt die kleine Halle in der Mitte ihrer südlichen Schmalwand, in ihrer Längsachse. Für den ersten Blick tritt alles Detail zurück vor dem eigentümlichen Reiz der Raumverhältnisse, vor dem schönen